

Inhaltliche Aufarbeitung der Bildungsreihe von la tienda e. V. zum Thema

PREDA – Faire Mangos gegen Kinderprostitution

Aufbau des Artikels

- Die Philippinen
- PREDA
- Das PREDA-Fairtrade-Projekt
- Faire Mangos gegen Kindesmissbrauch
- Unterstützung der Kleinbauern
- Andere Projekte von PREDA
- Quellenangaben

„2011 habe ich angefangen, mich bei la tienda e. V. zu engagieren und hatte das Bedürfnis, den Fairen Handel mit meinen Augen zu sehen und zu erfahren, wie das genau funktioniert. Alles klingt schön und gut, aber wie sieht die Realität aus? Dann hatte ich die Chance durch ein Seminar - „Praxis der Entwicklungszusammenarbeit“ - auf die Philippinen zu reisen und dort ein Praktikum zu machen: Im Sommer 2012 habe ich sechs Wochen lang bei PREDA, einer Fairhandels- und Kinderrechtsschutzorganisation auf den Philippinen, Praktikum gemacht. An dieser Stelle möchte ich gerne mit euch meine Erfahrungen dort teilen.“ (Woojung Lee, ehrenamtliche Mitarbeiterin la tienda e.V.)



<http://www.weltkarte.com>

Die Philippinen

Geographisch

Die Philippinen liegen im Pazifik zwischen China, Vietnam, Malaysia und Indonesien und bestehen aus mehr als 7.000 Inseln. Es herrscht tropisches Klima mit Regen- und Trockenzeit. Taifune und tropische Stürme treten das ganze Jahr auf. Die Philippinen gehören zu den Ländern, die am stärksten vom anthropogenen Klimawandel betroffen sind. Auf den Philippinen leben ca. 100 Mio. Einwohner; es gibt 170 verschiedene Sprachen. 91% der Bevölkerung gehören dem christlichen Glauben an, hervorgehend aus der Christianisierung der spanischen Kolonialzeit.

Historisch

Von 1521 bis 1898 waren die Philippinen spanische Kolonie. Darauf folgte von 1899 bis 1942 – ausgehend vom philippinisch-amerikanischen Krieg, dem ca. 1 Mio. Filipinos zum Opfer fielen – die amerikanische Kolonialzeit. 1941/42 kämpften die amerikanische und philippinische Armee gemeinsam aber

Das Projekt wird gefördert durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW und das Bistum Münster

vergeblich gegen die einfallende japanische Armee. Von 1942 bis 45 folgte im Zuge des zweiten Weltkrieges die japanische Besatzung; Abermals fielen ca. 1 Mio. Filipinos diesmal der japanischen Armee zum Opfer. Am 4. Juli 1946 wurden die Philippinen offiziell unabhängig. US-amerikanische Militärstützpunkte blieben weitere Jahrzehnte vor Ort und spielen bis heute eine wichtige Rolle in der philippinischen Politik. 1965 wurde Ferdinand E. Marcos zum Präsidenten gewählt, es folgte die bis 1986 andauernde Marcos-Diktaturzeit in der die Philippinen immens verschuldet wurden. Bis heute sind die Philippinen in dieser Schuldenfalle gefangen.

Sozial

über 60% der Menschen leben von weniger als zwei Dollar am Tag und 40% der Bevölkerung steht nicht einmal ein Dollar am Tag zur Verfügung. Es herrscht absoluter Mangel an Chancen und Ressourcen, wie Land, Kapital, medizinischer Versorgung, Bildung und sozialer Absicherung. Es herrscht eine hohe Arbeitslosenquote. Nur etwa 50 % der Bevölkerung haben Zugang zur Gesundheitsversorgung. Der Großteil der Bevölkerung besitzt keinerlei Impfschutz. Tetanusprophylaxe ist nur sporadisch verbreitet und die Tollwutausbreitung ist sehr hoch. Die Geburtenrate ist höher als in allen anderen asiatischen Ländern: 200 Babys werden je Stunde durchschnittlich geboren. Mit 100 Mio. Einwohnern ist das Land völlig überbevölkert. Dennoch ist Empfängnisverhütung verpönt und Verhütungsmittel überteuert. Der Kindernothilfe nach überleben etwa 1,5 Mio. Kinder nur, weil sie betteln, stehlen oder sich prostituieren. Es wird ein Gesetz zur Geburtenkontrolle debattiert, um Verhütungsmittel billiger anzubieten, aber das steht seit 10 Jahren vor der Ratifikation, weil die katholische Kirche es ablehnt.

Sexindustrie in Olongapo / Subic Bay

Die Sexindustrie spielt auf den Philippinen eine große Rolle. In Olongapo war es lange Zeit der größte Wirtschaftssektor. Olongapo liegt an der Küste in der Subic-Bucht und war

lange US-amerikanische Militär Stützpunkt. Seit dem zweiten Weltkrieg hatten die amerikanischen Staaten dort sogar ihren größten militärischen Marinestützpunkt außerhalb des eigenen Landes. In kürzester Zeit hat sich in der „Subic Bay“ zum Vergnügen der Soldaten eine Sexindustrie erschlossen. Und das nicht nur für die dort stationierten Soldaten: während des Vietnam-Kriegs kamen täglich hunderte US-Soldaten, die an der Kriegsfront in Vietnam eingesetzt waren, um sich für ein paar Tage oder Wochen zu erholen und in Olongapo zu vergnügen. Zahlreiche Sexbars, Stundenhotels und Bordelle entstanden. Zwar wurden schon während der spanischen Kolonialzeit die Soldaten mit Prostituierten „versorgt“, aber mit der amerikaischen Besetzung nahm die Sexindustrie endgültig immense Ausmaße an und wurde in der Stadt schließlich sogar fast zur einzigen Möglichkeit, eine Beschäftigung zu finden. Insgesamt ist der philippinische Sexmarkt der größte in Südostasien und die Prostitution leistet den viertgrößten Beitrag zum philippinischen Brutto-sozialprodukt. Die Prostitution von Minderjährigen steigt tendenziell an, da sie im Zeitalter von AIDS als besonders „sicher“ gelten. Das Alter der Prostituierten dagegen sinkt insgesamt. Nach Unicef gibt es ca. 100.000 Kinderprostituierte auf den Philippinen.

„Einmal war ich auf der Straße unterwegs. Ein Typ, der annahm, ich sei ein Tourist – ich trug Alltagskleidung – kam auf mich zu und sagte: „Hi Joe! Willst du ein Mädchen? Willst du ein Mädchen Joe? Nein, nein? Wow! Wie ist es mit kleinen Mädchen. Ich hab zwei davon hier.“ In einem Torweg standen zwei kleine, zwölfjährige Mädchen, die absolut schrecklich aussahen. Es war so schockierend! Ich bedrohte den Typ damit, die Polizei anzurufen. Er fing an zu lachen als wäre er selber die Polizei. Auf der Straße standen Polizeibeamte, die ebenfalls lachten. Sie machten damit Geschäfte, tausende Mädchen an US Seeleute zu verkaufen. Ich war so frustriert und ich konnte nichts tun.“

Diese symbolhafte Episode war ein Weckruf für Pater Shay Cullen. Der irische Columban Missionar, der nach seiner Ordination 1969 auf die Philippinen berufen wurde, arbeitete als Hilfsgeistlicher in der St. Joseph Gemeinde in Olongapo (www.preda.org).

PREDA

PREDA ist die Abkürzung von „People’s Recovery, Empowerment and Development Assistance Foundation“ (Stiftung für die Genesung, Ermächtigung und Entwicklung der Menschen). Die PREDA-Stiftung ist eine Nichtregierungsorganisation in Olongapo auf den Philippinen. Gegründet wurde die Stiftung 1974 vom irischen Priester Father Shay Cullan gemeinsam mit Alex Corpus Hermosound Merly Ramirez Hermosodie.

Seit 40 Jahren setzt sie sich nun für Menschenrechte und gerechte, soziale Entwicklung ein. Ziel ist, Kinder in Gefängnissen, Bordellen und Sexbars, hungernde Kinder, Straßenkinder, verlassene Kinder und unter Armut leidende Kinder vor Missbrauch zu schützen und zu Freiheit und einem neuen Leben zu verhelfen, misshandelten Frauen zu helfen, die indigene Bevölkerung zu unterstützen und die Umwelt zu schützen. Die professionellen Mitarbeiter von PREDA arbeiten in 12 verschiedenen Projekten daran, die gesetzten Ziele zu verwirklichen (www.preda.org).

Die Stiftung setzt sich ein für eine gerechte und faire Welt, in der Gleichheit, Gerechtigkeit, menschliche Würde und Menschenrechte von allen geachtet werden. Verarmte und verletzte Menschen zu ermächtigen ist ein Kernpunkt christlicher Werte, und die Mission und das Ziel von PREDA und den Mitarbeitern ist es, diese Werte für so viele Menschen wie möglich zu verwirklichen (www.preda.org).

PREDA-Fairtrade-Projekt

PREDA Fair Trade (offizieller Name PRO-FAIRTRADE Development Agency SC Ltd.) wurde 1975 gegründet und ist eine von der World Fair Trade Organization (WFTO) zertifizierte Organisation die eng mit der PREDA Stiftung zusammenarbeitet, um Bedürftige zu unterstützen und die Armut von indigenen Gemeinden und Kleinbauern zu bekämpfen,

indem es ihre Früchte und Handwerksprodukte weltweit exportiert. Profairtrade ist Mitglied der WFTO. Wichtige Handelspartner in Deutschland sind DWP, GEPA und El Puente. 50% der Einnahmen aus dem fairen Handel fließen in Projekte der PREDA-Stiftung, die darüber hinaus von Partnern und Unterstützern wie Missio, Misereor, Tatort e.V. und Free the children mitgetragen werden. Das auf den Prinzipien des fairen Handels beruhende Hauptziel der unabhängigen Organisation ist die Unterstützung ortsansässiger Kleinbauern, (Kunst-) Handwerker und Kleinstbetrieben.

Anfangs lag der Schwerpunkt auf der Förderung der Handwerker. Es wurde ein Handwerksunternehmen gegründet, um u.a. Jugendlichen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren, die Möglichkeit zu einer handwerklichen Ausbildung zu geben. Diese Jugendlichen litten meist stark unter der Marcos-Diktatur und wurden oft von den PREDA-Mitarbeitern aus den Gefängnissen oder von der Straße geholt. Die Jugendlichen hatten so die Möglichkeit handwerkliche Fertigkeiten – z.B. durch den Bau kleiner Holzmöbel – zu erwerben. Die Produkte wurden im philippinischen Markt verkauft. Das Geschäft lief gut bis die Regierung es aus dem Markt verdrängte.

Erst 18 Jahre später, 1993, fing PREDA Fair Trade an, Kleinbauern durch den Kauf von Mangos und anderen Früchten zu unterstützen. Viele Kleinbauern wurden durch die Händler und deren Kartelle ausgebeutet und waren gezwungen, ihre Früchte für festgesetzte Preise unter Wert zu verkaufen. Mit PREDA bot sich die Möglichkeit, die Früchte zu einem angemessenen Preis zu verkaufen, bevor sie zu getrockneten Mangos, Mangopüree, -mus und -saft verarbeitet werden. Besondere Unterstützung gilt der indigenen Bevölkerung – Angemessene Preise und Prämienzahlungen helfen den Produzenten, ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Das Fair Trade-Team hilft Kleinbauern, sich zusammenzuschließen und knüpft Kontakte zu bereits bestehenden Kooperationen

von Kleinbauern. So kann PREDA größere Mengen von Mangos zu besseren Preisen aufkaufen (www.preda.org).

Die Weiterverarbeitung und Produktion wird in Kooperation mit Profood, einem langjährigen Partner bewerkstelligt. Profood ist auch für die Verpackung der Produkte zuständig. PREDA exportiert in viele Länder, z.B. nach Deutschland, Österreich und andere europäische Länder, nach Australien, Neuseeland, Japan und die USA (www.preda.org).

Für die Recycling- und Handwerksprodukte von PREDA ist das Auftragsvolumen ausgelöst durch die weltweite Wirtschaftskrise seit Juni 2009 stark gesunken. Der Verkauf von Mango- und anderen Pürees aus tropischen Früchten sowie der getrockneten Mangos dagegen ist stabil geblieben. Die Einnahmen von PREDA Fair Trade werden u.a. dafür verwendet, bestimmte Projekte zu unterstützen. Von jedem verkauften Produkt wird ein bestimmter Anteil des Verkaufserlöses für diese Projekte verwendet (www.preda.org).

Faire Mangos gegen Kindesmissbrauch

PREDA hat die in der Gesellschaft ignorierte Kinderprostitution öffentlich gemacht, um die Kinder vor industrieller Ausbeutung durch die Sexindustrie zu retten. Solche Versuche wurden von der staatlichen Regierung als schädlich für ihre Wirtschaft gesehen. Seitdem konnte Profairtrade ihr Geschäft nicht mehr verfolgen. Dies änderte sich erst, als Kontakt zu europäischen Fairer-Handel-Organisationen geknüpft wurde.

Nach UNICEF gibt es auf den Philippinen ca. 100.000 Kinderprostituierte. Der Kinderhandel ist perfekt organisiert und nutzt die Armut und die oftmals ausweglos erscheinende Lage der Familien brutal aus. Der Faire Handel mit Mangos des philippinischen Kinderschutzzentrums PREDA bietet in dieser Situation einen erfolgreichen Ausweg: Er schafft Arbeit und sicheres, deutlich verbessertes Einkommen in ländlichen Regionen der Phi-

lippinen. Zudem verhindert er, dass die Familien ihre Dörfer verlassen und in den Städten auf aussichtslose Arbeitssuche gehen. Mit den kontinuierlichen Mehrpreiszahlungen für ihre frischen Mangos können bereits tausende Familien nachhaltig ihren Lebensunterhalt erwirtschaften. Voraussetzung für ein behütetes und sicheres Zuhause für die Kinder. Mit dem Erlös *eines* Mangobaumes können z.B. alle jährlichen Schulkosten für zwei Kinder gedeckt werden (www.vernetzte-er.de).

Die PREDA-Stiftung nutzt ein zweistöckiges Hauptgebäude, in dem alle Büros, Zimmer für Gäste und eine Terrasse vorhanden sind. Das zweite Gebäude ist ein Heim für Mädchen, die in der Sexindustrie und deren Umgebung missbraucht wurden. Sie bekommen in der PREDA-Stiftung psychische und -physische Therapien, Ausbildungs-, Schulungsmöglichkeiten, Rehabilitationen und Unterstützung in den Gerichtsprozessen. Ungefähr 40 Mädchen wohnen z.Z. in dem Gebäude. Das dritte Gebäude ist ein Heim für die Jungen, die vor dem Gefängnis bewahrt wurden. Sie bekommen die selben Therapien und Hilfen. Momentan wohnen 50 Jungen in dem Gebäude. Im vierten Gebäude direkt neben dem Hauptgebäude wohnen einige Mitarbeiter und es befindet sich ein Lagerhaus für Profairtrade darin.

Über neunzig professionelle Angestellte, vom Sozialarbeiter bis zum Psychologen arbeiten in der PREDA-Stiftung. Die Abteilung CFC-G ist zuständig für missbrauchte Mädchen. Sie sucht nach minderjährigen Kindern in Kneipen, Bars und innerhalb der Familien missbrauchten Mädchen, indem sie mit ein paar großen Krankenhäusern zusammenarbeitet. Die Krankenhäuser informieren sie, wenn sie entsprechende Patienten haben. Die unterstützten Mädchen dürfen bis sie 18 sind in der PREDA-Stiftung bleiben. Sozialarbeiter kümmern sich auch darum, wie sie danach weiterleben können. Sie werden mit den Sozialarbeitern in Kontakt bleiben.

Abteilung CFC-B ist zuständig für die minderjährigen Jungen, die aus Gefängnissen übernommen wurden. Auf den Philippinen werden

viele minderjährige Jungen oft hinter Gitter gesteckt, die in Armut auf der Straße lebten, obwohl sie nur ein leichtes Verbrechen oder gar keine Straftat begangen haben.

Durch die finanzielle Unterstützung der PREDA-Partner und einen Prozentanteil aus den Erträgen des Fairen Handels ist es PREDA möglich, jederzeit bis zu 150 Kindern zu helfen, die aus entsetzlichen und schwierigen Lebensumständen kommen. Darüber hinaus zeigen Präventiv-Programme auch den Menschen außerhalb der PREDA-Einrichtungen, wie sie selbst aktiv werden können. So erfahren die Gemeinden mehr über Menschen- und speziell Kinderrechte und können eigenständig handeln, wenn es darum geht, missbrauchte Kinder zu retten und zu schützen. Die Bevölkerung wird ermutigt Missbrauch zu melden und das Notfall-Team von PREDA zu kontaktieren, damit die Sozialarbeiter helfen und den missbrauchten Kindern Schutz und Therapie bieten können (www.preda.org).



Quelle: www.kindernothilfe.de

Mit Lobby-Arbeit werden auch Regierungsmitglieder aufgefordert, zum Schutz der Kinder tätig zu werden, um die ungehinderte Ausbreitung der Sexindustrie und Kinderpornographie zu stoppen und die Kinder aus Sexclubs und Gefängnissen zu befreien (www.preda.org).

Missbrauch zu verhindern ist ebenso wichtig wie die Veränderung ungerechter Praktiken und Systeme (z.B. bei Polizei und Justiz), die Kinder, Frauen und die indigene Bevölkerung ausbeuten und ihnen ihre Rechte verweigern. PREDA arbeitet mit an der Verbesserung von Gesetzen zum Schutz der Menschenrechte

und setzt sich für entsprechende Erlassungen ein (www.preda.org).

Die Arbeit von PREDA zielt auch darauf ab, die Ausbreitung des HI-Virus zu verhindern und den Menschen zu helfen, sich dagegen zu schützen. Die direkten Aufgaben konzentrieren sich zum einen auf die Hilfe für Kinder, die von Menschenhändlern in die Prostitution verkauft wurden und nun als Sexsklaven lokalen und ausländischen Touristen zu Diensten sein müssen, zum anderen auf Kinder in Gefängnissen. Die Teams sind dafür ausgebildet, direkt einzugreifen, wenn es darum geht, Kinder aus Missbrauchssituationen zu befreien und ihnen Schutz zu bieten (www.preda.org).

Unterstützung der Kleinbauern

Philippinische Kleinbauern besitzen weniger als 100 Bäume, darunter meist nur nur 1-5 Mangobäume. Sie sind teils Besitzer, teils Pächter des Landes. Abhängig von Klima, Taifunen, Fluten, Insektenplagen und anderen Einflüssen blühen nicht alle Bäume jedes Jahr. So kann es sein, dass Mangobäume nur jedes zweite Jahr Früchte tragen. Daher unterstützt PREDA die Kleinbauern, indem Kokosnuss-, Kaffeesetzlinge und weitere Nutzpflanzen gespendet und verteilt werden, um ein ausgeglicheneres Einkommen rund um das ganze Jahr zu ermöglichen und darüber hinaus Bodenerosion zu verhindern. Außerdem werden Reis und Gemüse angebaut. Eine alternative Einkommensquelle, insbesondere für die indigene Bevölkerung, ist die Produktion von Körben (www.preda.org).

PREDA fördert den organischen Anbau ohne den Einsatz von Pestiziden und Chemikalien. Die indigene Bevölkerung der Aeta baut seit Generationen die naturbelassenen Pico-Mangos an. PREDA hilft ihnen dabei, diesen Anbau fortzuführen und ein Zertifikat für den biologischen Anbau der Pico-Mangos zu erlangen (www.preda.org).

Generell setzt sich PREDA auch stark für die indigene Bevölkerung ein, v.a. auch in Bezug auf die Grundbesitze. Der Kampf für Grundbe-

sitzrechte ist eine landesweite Bewegung. PREDA hilft der indigenen Bevölkerung, ihre Rechte zu wahren und ihr Land gegen Bergbauunternehmen und Holzfäller zu verteidigen. Das Projekt hat die Vergabe von Besitzurkunden an die Gemeinden zum Ziel (www.preda.org).

15 % der Filipinos – 10 Mio. Menschen – sind Ureinwohner und bewahren ihre Tradition. In der spanischen Kolonialzeit haben sie 350 Jahre lang keinen Einfluss zugelassen. Seit der philippinischen Unabhängigkeit wurde auf die Ureinwohner in der Gesellschaft wenig Rücksicht genommen. Ihre Hauptprobleme sind der umfangreiche Bergbau in ihren Ländern, der Bau von Staudämmen, die ihre Regionen überschwemmt haben und die Entwaldung ihrer Gebiete durch ausgedehnte Abholzung. Die angestammten Gebiete der Ureinwohner bergen reiche Ressourcen. Folglich entstehen oft Konflikte zwischen den Ureinwohner und den Unternehmen, die außerhalb der Philippinen ihren Stammsitz haben und die diese Ressourcen am liebsten ohne einen Konsens mit den Ureinwohnern ausbeuten möchten.

Der Kauf und Export der getrockneten Früchte über PREDA verhilft Kleinbauern zu stabilen Absatzmärkten und besseren Preisen als im konventionellen Handel. Preisschwankungen sind oft Ergebnis von Manipulation der kommerziellen Händler. Nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage zahlt PREDA höchste Preise zuzüglich Prämien und kauft zudem im Gegensatz zu den kommerziellen Händlern nicht nur 1A-Ware auf: PREDA Fair Trade und Profood kaufen alle Formen und Größen von Mangos, und darüber hinaus in kleineren Mengen auch weitere Früchte wie Ananas, Papayas, Passionsfrüchte, Calamansi und Guyabano. Hauptimporteure sind DWP (Ravensburg), GEPA (Wuppertal), EL PUENTE (Nordstemmen), FTO (Niederlande), Weltläden in ganz Deutschland und Österreich (www.preda.org).

In den letzten Jahren sind die Verkaufszahlen der Mangos stark angestiegen. Durch die grö-

ßere Menge an aufgekauften Früchten können den Kleinbauern bessere Preise geboten werden. Durch die höheren Verkaufspreise ziehen es viele Farmer vor, ihre Waren an PREDA und Profood zu verkaufen. So wird erfolgreich gegen das Preiskartell der kommerziellen Händler gekämpft (www.preda.org). Viele Händler verkaufen nämlich trotz der Möglichkeiten des fairen Handels an die Zwischenhändler, da diese den Landwirten Bargeld anbieten, wohingegen PREDA versucht, durch Überweisung der Gelder den Produzenten auch das Bankgeschäft nahe zu bringen. Philippinische Kleinbauern - oft Ureinwohner – leiden in der Regel sehr unter kommerziellen Handelsstrukturen. Denn die Zwischenhändler kommen zu Ihnen und drücken den Preis sehr niedrig, mit dem Angebot, dass sie mit Bargeld bezahlen.

Mit der steigenden Nachfrage nach Mangoprodukten ist es gelungen, ein bestehendes Mangokartell, das lange Jahre die Preise drückte, aufzubrechen. Unter Mitwirkung einer professionellen Verarbeitungsfirma ist seitdem der Produzentenpreis für Mangos in vielen Regionen der Philippinen deutlich gestiegen. Die Entwicklung immer neuer Mangoprodukte und das stetig wachsende Kundeninteresse lässt den Bedarf weiter steigen.



Quelle: www.kindernothilfe.de

Als Folge bepflanzen philippinische Kleinbauern heute Brachland mit Mangobäumen. Eine ökologisch sinnvolle Entwicklung, denn im Schatten entstehen wertvolle Ökosysteme.

Bedeutend für eine weitere Einkommensverbesserung für die Kleinbauernfamilien war die Weiterverarbeitung der Mangos zu Mangopüree. Damit finden die kleinen und bisher wertlosen Früchte ebenfalls Absatz. So ist das Mangopüree wichtiger Bestandteil einer global sinnvollen Saftmischung: Über 30 Streuobstinitiativen bieten diese als erfrischenden Apfel-Mango-Saft, bestehend aus Mangopüree und Äpfeln aus regionalem Streuobstanbau, erfolgreich vor Ort an.

Andere Projekte von PREDA

AKBAY – Youth Organising And Empowerment Training

Das AKBAY-Projekt versucht mit Seminaren, Workshops, Ferienlagern und sozialen Projekten Jugendlichen soziale und familiäre Werte zu vermitteln. Zudem leiten die AKBAY-Mitarbeiter Fortbildungen für Gruppenleiter. Eines der erfolgreichsten Ergebnisse des AKBAY-Projekts ist die Bildung einer Theatergruppe, die Stücke mit stark sozialem und menschlichem Inhalt aufführt. Die engagierten Jugendlichen haben die Möglichkeit über Menschenrechte, Umweltprobleme und soziale Probleme auf den Philippinen zu informieren und insbesondere die gnadenlose Realität des Kinderhandels und der Kinderprostitution weltweit effektiv mitzuteilen. Einmal im Jahr reist die Theatergruppe ins Ausland, um in verschiedenen Ländern die Menschen zur Mithilfe zu bewegen (www.preda.org).



Quelle: www.aechener-zeitung.de

IMPACT – indigenous peoples assistance community training

Das IMPACT-Projekt hilft den Ureinwohnern bei der Entwicklung ihrer Gemeinden, dem

Umweltschutz und der Organisation von Treffen zwischen den Stammesführern. Außerdem ist PREDA Gastgeber bei Konferenzen zwischen Stammesführern und Vertretern von Regierung und Militär, auf denen Streitigkeiten über das Land der Ureinwohner geschlichtet werden sollen. Pro Jahr werden von den Ureinwohnern und Freiwilligen über tausend junge Bäume gepflanzt, die sie vom IMPACT-Team bekommen. Für die Jugendlichen der drei Gemeinde, die an dem Projekt teilnehmen, gibt es spezielle Stipendien (www.preda.org).

Quellenangaben

- <http://www.preda.org>
- <http://www.predafairtrade.net>
- <http://www.vernetzte-er.de/>
- <http://www.aechener-zeitung.de/lokales/nordkreis/philippinische-kuenstler-treten-in-roda-auf-1.774903>

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine Übersicht zu einem im Rahmen unserer monatlichen Bildungsreihe behandelten Thema. Die Inhalte entsprechen überwiegend den angegebenen Quellen und orientieren sich strukturell zum großen Teil an den stattgefundenen Vorträgen.

Informationen über das Projekt „Fair handeln – global und lokal“ und die gleichnamige Bildungsreihe finden Sie unter www.latienda-weltladen.de. Das Projekt wird finanziell unterstützt durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW und das Bistum Münster.



Das Projekt wird gefördert durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW und das Bistum Münster